Bildung in Brasilien: Versprechen und Realität


© ABr

Vorbereitung zu einem internationalen Schülerwettbewerb

Rund 56 Millionen der 200 Millionen Brasilianer waren im Jahr 2013 in einer Bildungseinrichtung eingeschrieben. Seit den 90er Jahren haben alle Kinder in der einen oder anderen Weise Zugang zu Bildung, rund 7 Millionen absolvieren eine Hochschulbildung und pro Jahr promovieren rund 15.000 Studierende an brasilianischen Universitäten.

Das Land investiert 6,1 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Bildung und 1,7 Prozent des BIP in Wissenschaft und Technologie. Ein ehrgeiziger nationaler Bildungsplan, der 2013 vom Kongress verabschiedet wurde, sieht neben anderen 20 Zielen vor, dass Brasilien bis zum Jahr 2024 zehn Prozent seines BIP in Bildung investieren wird.

Bei Antritt ihrer zweiten Amtszeit kündigte Präsidentin Dilma Rousseff an, dass Brasilien von nun an ein „Bildungsland" sein werde, und erklärte damit Bildung zur Priorität ihrer Regierung. Die brasilianische Regierung hat in den vergangenen Jahren zwei ehrgeizige Bildungsprojekte initiiert: das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen", dass in einem Zeitraum von vier Jahren 100.000 brasilianischen Studenten ein Auslandsstudium ermöglichen soll, sowie das mit 14 Milliarden Reais dotierte Nationale Programm zur Technischen Bildung (PRONATEC), zu dem sich bis 2014 bereits 7,5 Millionen Menschen angemeldet haben.

TEXT: **SIMON SCHWARTZMAN***

Diese Daten vermitteln den Eindruck einer großen Dynamik. In der Tat: Bedenkt man, dass im Jahr 1970 noch 35 Prozent der Bevölkerung im Alter über fünf Jahren aus Analphabeten bestanden, ist der Fortschritt riesig. Blickt man jedoch nach vorne, so scheint es, dass das Land die erwarteten Ergebnisse weder jetzt noch in naher Zukunft erzielen wird. Ein Grund dafür ist die politische, wirtschaftliche und energetische Krise, die dadurch verursacht wurde, dass in den letzten Jahren die öffentlichen Ausgaben außer Kontrolle gerieten und sich Korruption auf Bundesebene breit machte. Die Krise betrifft direkt den Ölsektor, aus dem – so die Erwartung – die erforderlichen Ressourcen für mehr Ausgaben für die Bildung hätten herkommen sollen. Nicht nur Mittelkürzungen wirken sich unmittelbar auf den Bildungsbereich aus, sondern auch die Tatsache, dass die gesamte Aufmerksamkeit der Regierung der Krise gilt, so dass wenig oder kein Raum für die Umsetzung langfristiger Politik bleibt.

Chronische Probleme

Bereits vor der Krise gab es deutliche Hinweise darauf, dass sich

* *Der Soziologe Simon Schwartzman forscht am Institut für Arbeit und Gesellschaft (IETS) in Rio de Janeiro (www.iets.org.br) und ist Mitglied der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften. Er war Professor an der Universität von São Paulo, Forscher und Professor an der Stiftung Getúlio Vargas sowie von 1994 bis 1998 Präsident des Brasilianischen Instituts für Geographie und Statistik (IBGE).*
Übertragung aus dem Portugiesischen: Geraldo Hoffmann



Studenten fordern Ressourcen aus dem Pre-Sal für Bildung

© Antonio Cruz/ABr

das brasilianische Bildungswesen in einer Sackgasse befindet, aus der es nicht einfach durch zusätzliche Finanzspritzen und die Schaffung von Großprojekten der Bundesregierung rauskommen würde. Brasilien nimmt an den PISA-Studien teil, die in regelmäßigen Abständen von der OECD durchgeführt werden. Die Daten zeigen, dass die Qualität der Grundbildung im Land sehr schlecht ist und sich im Laufe der Zeit nicht wesentlich verändert hat. Die achtjährige Grundschule und der vierjährige Sekundarschulbereich liegen in der Verantwortung der Bundesstaaten und Gemeinden. Einige von ihnen konnten die Funktionsweise der Schulen und die Bildungsqualität verbessern, ohne jedoch die allgemeinen Rahmenbedingungen zu verändern. Diese sind weiterhin durch schlecht geführte öffentliche Schulen, ungenaue und veraltete Lehrpläne und schlecht ausgebildete Lehrer gekennzeichnet.

Obwohl der absolute Analphabetismus in der jüngeren Bevölkerung praktisch verschwunden ist, bleibt die Zahl der funktionalen Analphabeten noch sehr hoch. Die Daten zum Schulabbruch von Jugendlichen sind besorgniserregend. Familien mit mittlerem und hohem Einkommen schicken ihre Kinder – wenn möglich – auf Privatschulen, die in ihrer großen Mehrheit nur ein Ziel verfolgen: Junge Menschen auf die Nationale Prüfung der Sekundarstufe II (ENEM- Exame Nacional do Ensino Médio) vorzubereiten. Diese Prüfung dient wiederum dazu, jährlich aus mehreren Millionen von Kandidaten diejenigen auszuwählen, die Zugang zu den 170.000 Studienplätzen an den öffentlichen Hochschulen bekommen; diese sind gebührenfrei und bieten die besten sowie anerkanntesten Hochschulstudiengänge des Landes an. 75 Prozent der Studenten haben jedoch nur Zugang zu privaten (kostenpflichtigen) Hochschulen, die vor allem Abendkurse für soziale Berufe (Verwaltung, Bildung, Rechtswissenschaft) mit ziemlich mangelhafter Qualität zu bieten haben.

Auch wenn mehr Ressourcen benötigt werden, um den Lehrerberuf attraktiver zu machen und die Zeit, die Kinder in öffentlichen Schulen lernen, zu verlängern, haben die gegenwärtigen Probleme des brasilianischen Bildungssystems vor allem mit administrativen und pädagogischen Mängeln der bestehenden Bildungseinrichtungen zu tun. Würden diese behoben, dann könnte das bereits heute ausgegebene Geld viel besser eingesetzt werden. Drei aktuelle Beispiele dafür sind: Das System der Bildungskredite für Hochschulbildung, durch das die Regierung bisher jährlich 13,4 Milliarden Reais in private Hochschulen investierte – ohne nennenswerte Qualitätssicherung oder Gewähr auf finanzielle Rückerstattung; das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“, mit dem Tausende von Studenten ohne größere Vorbereitung – oft ohne die Sprache des Ziellandes zu sprechen – für Kurzaufenthalte ins Ausland geschickt werden; und das Programm zur Technischen Bildung (PRONATEC), das ohne angemessene Analyse der notwendigen Voraussetzungen für eine hochwertige berufliche Bildung sowie ohne Bewertungsmechanismen zur Überprüfung der Ergebnisse eingeführt wurde.

Auf der anderen Seite fehlen auch nicht Beispiele für erfolgreiche Initiativen für qualitativ hochwertige Bildung sowohl im öffentlichen als auch im Privatsektor, von der Grundschule bis zur Postgraduierung, die als Leitbild für eine Bildungspolitik dienen können, die sich auf zeitgemäße pädagogische und administrative Konzepte stützt und mehr induktiv und dezentral umgesetzt wird. Das ist die Grundlage, auf der die Bildung in Brasilien in der Tat den notwendigen Qualitätssprung machen kann. ■